

BIOLOGISCHE ZWEGESCHLECHTLICHKEIT UND SEXUELLE IDENTITÄT

Manche Dinge sind einfach – und dann doch kompliziert. Ein Beispiel: Gott hat die Welt geschaffen und sie dem Menschen übergeben. Der soll sie „bebauen und bewahren“ (1 Mo 2,15). Dieses Konzept ist total simpel. Aber wie schwer fällt uns die Praxis: bebauen und bewahren zugleich.

Mit den Geschlechtern ist es ganz ähnlich. Gott hat den Menschen männlich und weiblich geschaffen (1 Mo 1,27). Dahinter stehen unter anderem die Idee der *Fortpflanzung* (1 Mo 1,28) sowie die der *Ehe* als biblischer Ort der Sexualität (Mt 19,1-6). Dieses binäre Modell (zwei Geschlechter) wird von der Biologie bestätigt. So gibt es die Chromosomenpaare XX (weiblich) und XY (männlich). Wir halten das binäre Modell als das von Gott geschaffene (die komplizierte Frage der Intersexualität lassen wir hier offen). Dieses binäre Modell mündet in die Ehe ein. Dazu stehen wir. Denn Gottes Schöpfungsordnungen sind unauflöslich.

Kompliziert wird es, wenn *der Mensch* ins Spiel kommt. Menschen können ihr Geschlecht annehmen oder ablehnen und sogar neue sexuelle Identitäten entwickeln (trans). Inzwischen gibt es Dutzende. „Geschlechter“. Diese hat nicht *Gott* gemacht, sondern *der Mensch*. Wer an Gott glaubt, der unterscheidet, was von Gott kommt und was vom Menschen. Christen fragen danach, was dem Schöpfer entspricht, und wollen so leben. Die Gesellschaft kennt diese Unterscheidung nicht und hält alles für gleichwertig. Die Tragweite ist groß. Aktuell (2022) erwägt die Bundesregierung ein „Selbstbestimmungsgesetz“, das es jedem erlaubt, jährlich seinen Namen und sein Geschlecht ändern zu lassen.

Es ist nun nicht damit getan, Trans-Personen zu sagen: „Fühl dich doch einfach als Mann/Frau und alles ist gut.“ Hat die Entwicklung der sexuellen Identität nicht zum biologischen Geschlecht hingeführt, dann kann man dies nicht einfach per Knopfdruck ändern. Trans-Personen brauchen wie jeder Annahme, Liebe und Gemeinschaft. Insbesondere wenn sie mit einer Identitätsproblematik zu kämpfen haben. All das kann die Gemeinde ihnen geben. Zugleich muss in den Gemeinden klar sein, dass Gott zweigeschlechtlich denkt und wie biblische Sexualethik aussieht.

Hinter dem Gender-Trend stehen aber auch positive Anliegen, die wir unterstützen:

- Gender-Befürwortern ist es wichtig, dass Trans-Personen nicht benachteiligt werden. Dies entspricht dem biblischen Gebot der Nächstenliebe. Dass man allerdings *gendern* muss, um dies zu erreichen, ist ein Irrtum. Sprachänderungen sind erzwungen, wirken verkrampft und bringen nicht viel – die *Haltung* muss sich ändern. Von daher ist es richtig, gegen Diskriminierung, Ablehnung, Hass und Benachteiligung einzutreten. Dann ist das Gendern überflüssig.
- Eine wichtige Erkenntnis der Genderforschung besteht darin, dass das biologische Geschlecht nicht automatisch zu klassischem *Rollenverhalten* führt. Die Freiheit, das eigene Frau- oder

Mannsein *individuell* leben zu können, ist eine Errungenschaft, die z. B. in der Berufswahl praktische Konsequenzen hat. Wie gut, dass es heute Ingenieurinnen und Erzieher gibt! Für diese Freiheit sollten wir eintreten. Dann aber können wir auf das Gendern verzichten.

Gottes Schöpfungsordnungen sind laut der Bibel keine Zumutungen. Im Gegenteil: Sie sind sehr gut (1 Mo 1,31). In unserer gefallenen Welt sind sie aber nicht selbstverständlich. Das Spannungsfeld: gute Schöpfung – gefallene Welt, zeigt sich hier in besonderer Weise.